

Liebblings-Krahlstelle im Kreuz. Doch es dauerte noch eine Ewigkeit, bis er nicht mehr wedelte und nicht mehr blinzelte, bis er ganz in sich selbst hineingerollt war, bis der Revolver gezogen werden konnte.

Das Vorspiel zu dieser kleinen Hunde-Tragödie im Herse-Wald lag weit zurück. Es war gespielt worden am 29. September 1901, die Szene war die Gruttenhütte im Kaisergebirg gewesen, die Spieler Leas Mutter und Leas Vater.

Frau Daniela Herse hatte damals noch Daniela Oldenkott geheißt und die Durchquerung des Kaisergebirgs über die Steinernen Rinne und das Ellmauer Tor hatte damals noch als schwierige alpine Tour gegolten. Tatsächlich war es für ein fünfundzwanzigjähriges Ding von der Wasserlante eine Leistung gewesen, diese Tour auf Daniela Oldenkotts Art durchzuführen: ohne Training, ohne Führer, allein. Aber der Hauptspañ war gewesen, daß die Eltern Oldenkott der Schlag getroffen hätte, hätten sie eine Ahnung gehabt, was damals von ihrer Tochter als geheimer Abschluß einer Italienreise selbständig unternommen worden war. Die Eltern hätte der Schlag getroffen und den Onkel und die Tante, von denen Daniela Oldenkott in den Schnellzug Bozen-Hamburg verfrachtet worden war, hätte ebenfalls der Schlag getroffen: das war der Hauptspañ jener Tour gewesen, denn es war die Zeit der ersten Korsett-Revolution der jungen Mädchen.

Stolz und erheit ruhte Daniela Oldenkott um die Mittagszeit jenes Septembertags in dem kleinen Geröllfeld unterhalb des Ellmauertors, nachdem sie die Hauptschwierigkeit der

Tour, die plattigen Wandstufen der Steinernen Rinne, glücklich hinter sich hatte. Hier war der Blick nach Süden, nach den Gletschern und nach den Keesen der Zentrale, noch von den letzten Stufen des felsigen Tors versperrt. Doch gewaltig genug stürzten rechts und links von der romantischen Ausreißerin die Wände des Predigtstuhls und der Fleischbank in die Tiefe. Daniela hatte das Gefühl, allein auf der Welt zu sein, eine einsame Heldin auf totem Mond, siegreich über die Götter, abgefordert von den Menschen — bis plötzlich aus dem senkrechten Gestein des Predigtstuhls ein menschlicher Ruf zu ihr drang. Das gab eine kleine Ernüchterung. Vor den Augen eines Menschen, der in jenen gewaltigen Abstürzen steckte, zerschmolz ihr stolzer Höhenweg zu einer Alten-Leute-Promenade. Dennoch war sie begeistert von der Kühnheit des Rufers, sie nahm ihr Glas und tastete das Gemäuer zu ihrer Rechten ab.

Lange Zeit bekam sie nur Fels ins Glas, glatten Fels und zerklüfteten Fels, nassen Fels und ausgedörrten Fels, weißen und roten und schwarzen und gelben Fels, dann eine tiefe Schlucht, einen senkrechten Ramin, ein Seil-Ende, das zu einer kleinen Geröllstufe in diesem Ramin herabpendelte, endlich einen Menschen, der neben dem Seil-Ende an der Raminwand lehnte. Ein junges Männergesicht, das sie plötzlich zum Greifen nah ins Glas bekam.

Sie hätte dieses Gesicht mit dem Glas abtasten können, aber sie scheute sich, in die übermenschliche Einsamkeit jenes Menschen einzudringen, während er ahnungslos vor sich hin döste im heiligen Glocken des müden Pioniers. Sie setzte schnell das Glas ab und machte sich wieder auf den Weg.